

Kirchenbau als Abfolge von Katastrophen

Heerdt hatte es viel schwerer als Lank mit dem Bau seiner neuen Kirche

von Franz-Josef Radmacher

Viele Parallelen findet man, wenn man den Neubau der Benediktus-Kirche in Heerdt mit dem Lanker Kirchenbau vor nun 160 Jahren vergleicht. Er fand etwa zur gleichen Zeit statt wie in Lank die Gründe für den Neubau waren die gleichen, man wählte den gleichen Architekten und den gleichen Bauunternehmer. Und doch war der Kirchenbau in Heerdt, anders als in Lank, von viel Pech, man könnte sagen von vielen Katastrophen, begleitet.

Die Planungen für eine neue Kirche begannen in Heerdt ebenso wie in Lank Ende der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Die Benediktus-Kirche in Heerdt war zu klein und dazu so baufällig, dass die Gemeinde das Gotteshaus nur noch mit Gefühlen der Angst betreten wollte. Der Kirchturm drohte einzustürzen, so dass man vorsorglich die Glocken in ein tieferes Geschoss hängte. Im Jahre 1842 musste der Turm schließlich abgebrochen werden, was durch den Budericher Zimmermann Heinrich Maasen geschah. Im Jahr zuvor waren beim Einsturz der Kirchhofsmauer vier Kinder zu Tode gekommen.

Nach mancher Verzögerung begann der Bau der Heerdter Kirche 1844 und dauerte bis 1847, während in Lank von 1841 bis 1845 gebaut wurde. Vorher musste aber die alte Kirche, die manche Ähnlichkeit mit der alten Lanker Kirche hatte, abgerissen werden, da die neue Kirche bis zur weitgehenden Fertigstellung der neuen weiterbenutzt werden konnte, musste in Heerdt eine Notkirche hergerichtet werden.

Am 20. August 1842, zur Zeit der Kirmes, kam ein schreckliches Unglück über das Dorf Heerdt. Ein Feuer, das durch einen Bäckerlehrling fahrlässig entstanden sein soll, vernichtete 15 Häuser, ebenso viele Scheunen und Stallungen und eine Menge Tiere. "Die Hand des Herrn hat uns getroffen", schrieb der Pfarrer von Heerdt in einem Spendenaufruf. Trotzdem gingen die Vorbereitungen für den Kirchenneubau weiter. Kurze Zeit später gab die Kirchenbaukommission dem Krefelder Stadtbaumeister Heinrich Johann Freyse den Planungsauftrag für die neue Kirche. Als Referenz nennt Freyse auch die im Bau befindliche Lanker Kirche. Er schreibt an den Heerdter Bürgermeister Nilges: "So schmeichle ich mir, dass Ihnen deren Besichtigung entsprechend sein dürfte, und so würde es mir sehr schmeichelhaft sein, mit dem schönen Auftrag zum dortigen Kirchenbau beehrt zu werden."

Die Pläne Freyses, die im Gegensatz zu der klassizistischen Hallenkirche von Lank eine gotische Kirche mit Gewölben zeigen, sind der Baukommission mit 25.000 Talern aber zu teuer. Man will die Kosten auf 18.000 Taler reduzieren, indem man auf die Gewölbe verzichtet und den Turm niedriger macht. Das lehnt aber die Bezirksregierung in Düsseldorf ab, die darauf hinweist, dass der kunstsinnige preußische König auf den reinen gotischen Stil und hohe Kirch-

türme Wert legt. Es bleibt bei dem bisherigen Plan und den Kosten. Das waren also von Anfang an wesentlich höhere Kosten als die für Lank geschätzten 15.000 Taler. Später wurden es in Lank dann allerdings mehr als 26.000 Taler.

Die Ziegel wurden nun, ähnlich wie in Lank, in Feldbrandöfen gebrannt. Am 27. März 1844 wurde endlich der Grundstein gelegt. Den Zuschlag für den Bau der Kirche hatte, wie in Lank, der Bilder Steinmetz und Baumeister Josef Bellut erhalten. Die ersten Mehrkosten entstanden, weil die Fundamente verstärkt werden mussten, auch eine Parallele zu Lank. Aber es stellte sich bald heraus, dass sich die Material- und Lohnkosten wegen der in Deutschland herrschenden Teuerung beträchtlich erhöhten. Die ersten Kredite waren aufgenommen, die Gemeinde hatte dafür Grundstücke verpfändet. Nun aber geschah wieder ein großes Unglück.

Im März 1845 verheerte eines der schlimmsten Hochwasser die Gemeinde Heerd. Auch im Raum Lank waren damals weite Gebiete überschwemmt. Der Rheindamm brach, weil er wegen der Gefährdung der Stadt Düsseldorf nicht erhöht werden durfte. In der Nacht vom 30. – 31. März wurde der größte Teil der Gemeinde mit 300 Hektar Ackerland überflutet. Ein Gutachten bezifferte den Schaden auf etwa 250.000 Taler, eine damals unvorstellbare Summe. Der Bürgermeister und der Pfarrer schreiben Bittgesuche an den preußischen König. Erst acht Jahre später bewilligte der König einen Zuschuss.

Im Frühjahr 1846 konnten mit einem weiteren Darlehen des Krefelder Bankiers de Greiff die Bauarbeiten fortgeführt werden. Bei einer Baurevision durch die Regierung wurden im April 1846 ernste Baumängel festgestellt. Die Gewölbe und Bögen waren mit minderwertigen Steinen und nicht sachgerecht gemauert. Es seien nur fünf Arbeiter auf der Baustelle gewesen, was für die komplizierten Arbeiten viel zu wenig sei. Dann trat ein weiteres Unglück ein. Am 28. Mai 1846 stürzten gerade vollendete Gewölbe ein. Vier Personen wurden verletzt, zwei davon lebensgefährlich. Ursache sei die Nachlässigkeit des Maurermeisters gewesen, so die Untersuchung, er habe in betrunkenem Zustand falsche Anweisungen an ungeeignete Bauarbeiter gegeben.

Am 24. November 1847 konnte der erste Gottesdienst in der neuen Kirche abgehalten werden. Die finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinde Heerd hatten inzwischen aber einen katastrophalen Stand erreicht. Die Gemeinde konnte die Zinsen für die Kredite und die Rechnungen für die Lieferanten und Handwerker nicht mehr bezahlen. Sie war schlicht pleite. Wiederholt gewährte die Bezirksregierung Hypotheken, für die die Gemeinde ihre Grundstücke belasten musste. Das Defizit betrug mittlerweile mehr als 15.000 Taler, und es fehlte noch so manches. Für die Innenausstattung war überhaupt kein Geld angesetzt worden. Von einer Summe von 12.000 war man inzwischen auf 8.000 Taler für Altäre, Kanzel, Bänke, Orgel usw. herunter gegangen.

Die Situation in Baukommission und bei den Finanzen scheint recht verworren gewesen zu sein, so dass die Regierung mehrere Revisionen veranlasste. Im

